

Neue Lodzer Zeitung – Alexander Hoefig

Neu-Sulzfeld, Lodz und die Kirche.

Der Anteil Neu-Sulzfelds an der Entwicklung der Stadt Lodz Nach archivalischen Quellen dargestellt von Alexander Hoefig

Neue Lodzer Zeitung, 20.Jan.1935

Die Geschichte Nowosolnas(Neu Sulzfelds) ist mit der Entwicklung der Fabrikstadt Lodz eng verknüpft und füllt ein umfangreiches Kapitel.

Als Lodz noch im tiefsten Dornröschenschlaf versunken war, pulsierte in Neu-Sulzfeld bereits kräftiges deutsch-evangelisches Leben. Die Siedlung hatte sich eine schöne Kirche erbaut und wartete auf die bei den Behörden nachgesuchte Bestätigung einer selbständigen Gemeinde mit Pfarramt in Neu-Sulzfeld. Durch die Gründung eines selbständigen Kirchspiels wäre Neu-Sulzfeld damals zu einem Zentrum geworden, das die Entwicklung der stadähnlich angelegten Kolonie(mit Markt und strahlenmäßig auslaufenden Zufahrtsstraßen) in ganz andere Bahnen gelenkt hätte. Aber der Wunsch der Sulzfelder nach einem selbständigen Pfarramt wurde von der Regierung nicht erfüllt.

Daß eine natürliche, unbeeinflusste Entwicklung der Dinge in Neu-Sulzfeld der zu gründenden Fabrikstadt bei Lodz gefährlich werden konnte, erkannte zuerst der mit der Organisation des Fabrikwesens in Masowien betraute Staatsrat und Präses der Wojewodschaftskommission Rembielinski.

Und er war es, der gegenüber dem Gesuch der Neu-Sulzfelder von vornherein eine ablehnende Haltung einnahm und verzweifelt nach konkreten Vorwänden suchte, den Neu-Sulzfeldern die Genehmigung zur Gründung eines Kirchspiels vorzuenthalten. Ihr Gesuch hatten die Neu-Sulzfelder im Jahre 1822 eingereicht, also zu einer Zeit als das für die Lodzer Neustadt bestimmte Gelände erst vermessen, der neustädtische Ring durch Pfähle abgesteckt und die Siedlerstellen und Grundstücke behügelte und beraint waren. Die Handwerker, die damals (nach den Akten der Stadt Lodz) in der Neustadt beschäftigt waren, konnte man an den Fingern abzählen. Es handelte sich zumeist um Siedler aus der Umgegend bei Lodz, die Rembielinski bei den Vermessungsarbeiten für die künftige Neustadt beschäftigte.

Diese Handwerker hießen: Franz Hausleitner, Martin Aey, Christian Graetz und Wilhelm Rode. Sie waren es, die Rembielinski beim Suchen nach einem Vorwande gegen Neu-Sulzfeld aus der Patsche halfen.

Diese vier Siedler wurden eines Tages vom Bürgermeister Czarkowski aufgefordert, im Magistrat der Stadt Lodz zu erscheinen, wo ihnen folgendes niederschriftliche Gesuch an die Behörden zur Unterschrift vorgelegt wurde:

„Lodz, den 30. April 1822. An den Herrn Kommissar des Lenczyzer Kreises. Nachdem die hohe Regierung es für notwendig erachtete, in Lodz eine Tuchmacherkolonie zu gründen und die Tuchmacher in ihrer Mehrzahl evangelischer Konfession sind, erscheint es dringend notwendig, in Lodz -Neustadt eine evangelische Kirche zu errichten, und da in der Umgebung von Lodz(man beachte diese Wendung. Anm.d.V.) über 600(?) evangelische Familien wohnen, die zum Bau einer Kirche eine einmalige Spende von Zloty 18 und zum Unterhalt eines Pastors und Organisten einen noch festzusetzenden Jahresbeitrag zahlen wollen, so bitten wir den Herrn Kreiskommissar, den Lodzer Bürger, Herrn Adamowski, zu ermächtigen, die Umgebung von Lodz zu bereisen und von den evangelischen Einwohnern entsprechende Deklarationen entgegenzunehmen. In Erwartung einer geneigten Entscheidung zeichnen wir“ usw.

Es folgen die Unterschriften der schon genannten Handwerker.

Auf diese Weise wurde ein Aktenbündel geschaffen, das den Titel erhielt:

Neue Lodzer Zeitung – Alexander Hoefig

„Bau einer evangelischen Kirche in Lodz“

und diese Akten lieferten Rembielinski die von ihm gewünschte Handhabe zur Begründung seiner ablehnenden Haltung gegenüber den kirchlichen Belangen der Neu-Sulzfelder Landgemeinde. Auf diese Weise gelang es, die immer dringender werdenden Gesuche der Neu-Sulzfelder so lange zu verschleppen, bis Lodz eine Kirche hatte und Neu-Sulzfeld als Filialgemeinde der Lodzer Kirchengemeinde einverleibt werden konnte.

Gegenüber anderen Landgemeinden und insbesondere **gegenüber Lodz wurde Sulzfeld stark benachteiligt.**

Es hatte nicht nur für die Erhaltung der eigenen Ortskirche zu sorgen, sondern wurde als wohlhabende Landgemeinde zur vollen Beitragszahlung für die Lodzer Kirchengemeinde mit herangezogen. Und immer, wenn sie sich gegen Ungerechtigkeiten zur Wehr setzen wollten, zogen sie den Kürzeren, weil die Regierung stets die Lodzer Kirchengemeinde favorisierte. Wir wollen nicht alle Kontroversen und Konflikte hier anführen, die wegen der offenbaren Benachteiligung Neu-Sulzfelds entstanden sind, bis auf den **Zwischenfall**, der sich kurz vor der Teilung der Neu-Sulzfelder Gemeinde von Lodz ereignet hat.

Der Neu-Sulzfelder Ortsschulze Friedrich Wässner, der Ortslehrer Karl Gaßmann und der Lohnfuhrwerksbesitzer Christian Glatz, die sich um die Teilung der Gemeinden und die Bestätigung eines Kirchspiels Nowosolna bemühten, wurden eines Tages zwangsgestellt und vom Lodzer Bürgermeister Tangermann im Auftrage der Regierung einem peinlichen Verhör unterzogen, weil sie von einer interessierten Person bei den Behörden denunziert worden waren, sie hätten angeblich die Gemeindeglieder gegen den Lodzer Ortspfarrer aufgewiegelt usw. usw.

Unschuldig angeklagt

Tangermann verhörte zunächst den Ortsschulzen Friedrich Wässner, der die gegen ihn erhobenen falschen Beschuldigungen wie folgt ins rechte Licht setzte:

„In Übereinstimmung und mit Wissen der Einwohner der Neu-Sulzfelder Kolonie bemühte ich mich um Trennung dieser Kolonie von der evangelischen Kirchengemeinde Lodz in dem Bestreben, daß die Kolonie, wo eine Filialkirche existiert, zum Sitz einer evangelischen Kirchengemeinde gemacht und dortselbst ein bestellter Pastor angestellt werde. Zu diesem Zweck habe ich mich persönlich an das Generalkonsistorium Warschau und an die Superintendentur Kalisch mit einem dahingehenden Gesuch gewandt, welches letztere mir unter dem 22. Juli d. J. sub. Nr. 5266 die erforderlichen Formulare zugesandt hat, die vorschriftsmäßig ausgefüllt werden müssen.

Ich begab mich also in Begleitung des Lohnfuhrwerksbesitzers Christian Glatz (auch Kloß genannt) und des Neu-Sulzfelder Ortslehrers Karl Gaßmann nach Andrzejew, wo ich den dortigen Lehrer Gottlieb Pfeiffer ersuchte, gemeinsam mit uns zum Gemeindevogt Herrn Ambroziewicz zu gehen. Wir alle vier gingen dann zu Herrn Ambroziewicz und ich bat ihn, uns ein genaues Verzeichnis der evangelischen Familien nach den Bevölkerungsbüchern anfertigen zu lassen, und zwar derjenigen Familien, die zum Kirchspiel Nowosolna gehören sollten.

Herr Ambroziewicz überließ uns die Bücher und Lehrer Karl Gaßmann machte die erforderlichen Auszüge, die wir dann zusammen mit allen anderen Unterlagen der Superintendentur einsandten. Es ist nicht wahr, daß ich oder irgend jemand anderer von uns das Gerücht verbreitet habe, daß die Kolonie Neu-Sulzfeld und andere Siedlungen von der Lodzer evangelischen Gemeinde bereits abgefallen seien und daß dadurch die bisherige Ordnung irgendwo erschüttert oder verletzt worden sei.“

Tangermann verhörte sodann noch die übrigen „Beteiligten am Aufruhr“, sowie noch eine Reihe von Zeugen, konnte aber nicht den geringsten Anhalt zur Erhebung einer Anklage finden. Er schloß am 1.

Neue Lodzer Zeitung – Alexander Hoefig

Mai 1839 die Anklageakte mit einem Bericht an den Lenczyer Kreischef, daß die Anschuldigungen gegen Wässner und Genossen auf Erfindung und böswilliger Verleumdung beruhen.

Der Lenczyer Kreischef schlug das Verfahren nieder und erteilte dem Verleumder Wässners einen scharfen Verweis mit der Anordnung, diesen für die Kosten des Untersuchungsverfahrens verantwortlich zu machen.

Neu-Sulzfeld triumphierte. Es war zum ersten Mal in der Geschichte der seit dem Jahre 1822 bestehenden Kirche, daß Neu-Sulzfeld gegenüber der Lodzer Gemeinde Recht behalten hatte. Und die Freude der Kolonisten war noch größer, als der Neu-Sulzfelder Ortsvorstand die Abschrift des Schreibens erhielt, das der Kalischer Superintendent Modl unter dem 27. Januar 1840 an das Kirchenkollegium der evangelischen Gemeinde Lodz gesandt hatte.

Dieses Schreiben lautete:

Kalisch, den 27. Januar 1840. Nr.8210.

Infolge Anschreiben des hohen Generalkonsistoriums vom 29. Dezember 1839 sub Nr.1566 teile ich dem Kirchen-Kollegium der Gemeinde Lodz mit, daß die Regierungskommission des Inneren und der Bekenntnisse am 28. Dezember d. J. Nr.11206 das Verzeichnis derjenigen Siedlungen bestätigt hat, die zur evangelischen Pfarrgemeinde in Nowosolna gehören sollen. Gleichzeitig ist auch die auf die Gemeindeglieder entfallende Kirchenbeitragssteuer im Betrage von Zlp.2157 genehmigt worden. Das Kirchenkollegium Lodz wird hiermit aufgefordert, sofort einen neuen Etat für Lodz aufzustellen, u. zw. unter Berücksichtigung der neuen Lage. Keine der zu Nowosolna gehörenden Landgemeinden darf somit in die Repartitionslisten der Lodzer evangelischen Gemeinde aufgenommen werden. Das Kirchen-Kollegium hat das Kirchensteuerjahr 1839 abzuschließen und den Betrag an rückständigen Kirchenbeiträgen mir aufzugeben, den Nowosolna etwa noch der Kirchengemeinde Lodz abzuführen hat. (gez.) Modl.“

Durch die Teilung fielen von der evangelischen Kirchengemeinde Lodz ab: Bedon, Euseminow (Eufeminow), Justynow, Januwka, Jordanow, Andrespol, Wionczyn Gurny, Wionczyn Dolny, Wionczyn Nowy, Andrzejew.

Wir sehen, daß die Neu-Sulzfelder bis zur Gründung ihrer eigenen Pfarrgemeinde doppelte Lasten zu tragen hatten, indem sie nicht nur ihre eigene etwas zu früh errichtete Kirche erhalten, sondern auch zum Ausbau und Erhalt der Lodzer evangelischen Muttergemeinde ihrer Vermögenslage gemäß mit beitragen mußten.